

Übrigens...

Eine schlimme Bedeutungsverschiebung

Medien, Politiker aller Couleurs, Unternehmer usw. verlangen mehr «Bildung für das Volk», meinen aber leider zumeist nur «Ausbildung».

Unter den vielen nach «Bildung» Schreienden denkt kaum noch jemand an die neuhumanistischen Ideale, die einst Wilhelm von Humboldt (1767-1835) als «Bildung» formulierte: Bildung als Entfaltung der Möglichkeiten und Anlagen des Menschen – also durchaus auch praktischer Anlagen – Bildung aber als gute Beherrschung von sprachlichem Ausdruck, als Aneignung von Kunst, Wissenschaft, Religion, als wissensbezogene Überlegungs- und Kritikfähigkeit, als Bildung von ästhetischer Urteilskraft und moralischer Sensibilität.

«Bildung» ist heute im Mainstream eine Art Sammelbegriff für rein wirtschaftlich orientierte Lern- und Trainingsprozesse geworden, die für den Kampf und den Wettbewerb um Arbeitsplätze wichtig sind. «Nützlich Wissen» und «Kompetenzen» bestimmen so die Schulprogramme von der Primarstufe bis zur Universität. Genau auf dieser Linie liegt unser Lehrplan 21 mit seinen 470 Seiten, 363 Kompetenzen und 2304 Kompetenzstufen. Die heute lauthals geforderte, rein an den Bedürfnissen der Wirtschaft orientierte «Bildung» zielt eben – wie gerade ein seitenlanges UBS-Ausbildungs-Ranking in dieser Zeitung zeigte – nur auf «Ausbildung» und eine massgeschneiderte Qualifizierung von Menschen («Arbeitskräften»). Dabei bleibt allerdings unbestritten, dass «Ausbildung» mit ihrer Praxistauglichkeit, Lebensnähe und Orientie-

rung am ökonomischen Nutzen natürlich für unsere moderne Gesellschaft auch von grosser Bedeutung ist. Gerade der mangelnde Einstieg in praxisbezogene Berufe, Handwerke usw. bereitet uns zurzeit Sorgen. Kompliziert wird die Lage weiter, weil mit dem Schrei nach «Bildung», gemeint ist «Ausbildung», Defizite der Gesellschaft ausgeglichen und «Chancengerechtigkeit» hergestellt werden soll. Entsprechend harte, mediale und politische Auseinandersetzungen sind lang und nicht immer fruchtbar.

Das bisher Gesagte will deutlich machen, dass mit schweren Folgen eine schlimme Bedeutungsverschiebung des Begriffes «Bildung» nach «Ausbildung» stattgefunden hat. Alte Sprachen, musische Fächer, Geschichte und weitere Grundlagenfächer wurden in den vergangenen Jahrzehnten zurückgedrängt oder verschwanden völlig. Sie standen unter ausschliesslicher Nützlichkeitsforderung: Wie viel Einkommen bringen sie? Ein Kunstwerk, ein literarisches Werk, ein Musikstück, ein mathematisches Problem zu verstehen und zu deuten, das Schöne zu erleben, uns von ihm faszinieren zu lassen: Das lässt sich zunächst nicht unmittelbar in Geld umwandeln. Es erfordert Konzentration, Musse, Freiheit, Nachdenklichkeit / Kontemplation und entspricht der eingangs vorgestellten neuhumanistischen Auffassung von «Bildung».

Ausbilden, wie man eine Steuererklärung ausfüllt, können uns geschulte Drittpersonen. Bilden kann sich jedermann nur selbst. Jemand formulierte dies einst so: «Wir bilden uns aus, um etwas zu können – Wir bilden uns aber, um etwas zu werden, auf eine bestimmte Weise auf der Welt zu sein.» Bildung formt also unser Inneres, unsere innere geistig-intellektuelle, moralische und soziale Struktur, unsere Erlebnisfähigkeit, unseren Sinn für das Schöne, Wahre und Gute – einen Sinn, der in der heutigen chaotischen Zeit notwendiger ist als je. Wenn wir sterben, bedeuten Kenntnisse in Börsenkursen weniger als das grosse Rätsel unserer Existenz, dem Kunst, Wissenschaft, Religion, Ethik/Moral, Philosophie durch Schaffung wahrer Bildung nachzuforschen bemüht sind.



Alois Grichting, 1933, Brig-Glis, ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i.R., Publizist.
alois.grichting@gmail.com

WB,
21.9.2021